

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 70

Sonnabend den 8. Juni.

1878.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 7. Juni Vormittags. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist fortwährend durchaus befriedigend, der hohe Patient zeigt höheren Appetit, die Armwunde nimmt einen ganz normalen Verlauf.

Ueber die ersten ärztlichen Maßnahmen, welche nach der Rückkehr des Kaisers in das Palais getroffen wurden, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden zuverlässigen Bericht:

Der hiesige königliche Hygienes Sanitätsrath Dr. Lewin ging am Sonntag nach 2 Uhr Unter den Linden in die Richtung auf das Schloß. Ungefähr vor dem Hotel St. Petersburg angekommen, sah er den kaiserlichen Wagen vom Palais abfahren und grüßte auch gleich darauf den ihm vorüberkommenden Marasch. Kaum drei Minuten später hörte er zwei sehr heftige Schüsse, deren unheimlicher Eindring in ihm sofort die Vermuthung wachrief, es gelte dem Kaiser. Die Wundpromenade war am diese Zeit nicht sehr belebt. Sanitätsrath Lewin lief, so schnell er konnte, die Südseite der Linden entlang, bis hinter Kränzler und bog dann in die Mittelpromenade ein. Dort sah er den kaiserlichen Wagen auf der Nordseite der Linden entlang kommen. Se. Majestät an den Jäger gelehnt, so daß Dr. Lewin im ersten Augenblicke glaubte, der Kaiser müsse tödtlich verwundet sein. An der Friedrichstraße angekommen, bog der kaiserliche Wagen wieder nach der Südseite der Linden ein und fuhr dann in schärfster Gangart in das Palais zurück. Sanitätsrath Lewin eilte so schnell ihn seine Hilfe fragen wollten, hinterher, um eventuell ärztliche Hülfe zu leisten. Gleichzeitig war der Geheime Sanitätsrath Liman, der sich zufällig in der Hofeigenen Weinhandlung befand, im Palais eingetroffen. Die beiden Aerzte fanden den Kaiser im Schlafzimmer; sie entdeckten denselben höchst sorgfältig und sahen, daß Se. Majestät namentlich an der linken Seite des Kopfes stark blutete. Der Puls war gefunten und schwach; Se. Majestät besaß ein nervöses Zittern. Die Aerzte stöhnten ihm Wein und warmen Thee ein und constatirten zu ihrer Freude, daß Se. Majestät bei vollkommenem, klaren Bewußtsein war; der Kaiser gab präcise Befehle über die sofortige Zurückberufung seiner allenmächtigen Angehörigen, und dies mit vollster Ruhe und Seelenruhe. Die Aerzte glaubten zunächst nur an eine Verwundung im Kopfe. Se. Majestät klagte aber über heftige Schmerzen im rechten Arm, so daß eine Untersuchung des ganzen Körpers vorgenommen werden mußte. Es fanden sich dabei in dem stark aufgeschwollenen rechten Vorderarm etwa sieben Erbsenkömer von Schrot oder Kugeln herrührend. Offenbar war diese Verletzung an der inneren Seite des rechten Vorderarmes entstanden, als Se. Majestät die Hand zum Grusse erhoben hatte; dann hatte der Kaiser wahrscheinlich eine Wundung nach halbrechts gemacht, der zweite Schuß traf die ganze linke Seite, und zwar die ganze Vorderseite des linken Armes, wo etwa zwanzig Verwundungen constatirt wurden; im Rücken, wo fünf gezählt wurden, und die linke Seite der Stirn und das Gesicht, wo etwa 7 bis 8 Schrotkörner getroffen waren. Wie viel Schrotkörner in den Körper gedrungen waren, wurde vermindert zu constatiren, weil dies augenblicklich medizinischerseits nicht für rathsam erachtet wurde, und zwar durch die alsbald eingetretene Leibzärtel Sr. Majestät: v. Lauer, v. Langendahl und Wilms.

Auf Vorschlag der Aerzte genehmigte Se. Majestät seine Ueberführung aus dem Schlafzimmer in das blaue Vorzagszimmer, und traf allerhöchste Selbst alle diesfälligen Anordnungen, immer mit allergrößter Ruhe. Danach wurde der erste Verband angelegt, und hatte Se. Majestät an den vier angeschwollenen Stellen empfindliche Schmerzen. Um sieben Uhr wurde der zweite Verband angelegt, und hatte die Schwellung sich in sehr erfreulicher Weise vermindert, der Kaiser hatte auch weniger über Schmerzen zu klagen. Am Morgen nahm er ungefähr sechs Thee zu sich. Während der Nacht blieb Geh. Rath v. Lauer im Palais, und auf seinen Wunsch auch Dr. Lewin. Die Nacht verlief relativ günstig, Fieber war nicht vorhanden, der Puls normal. Morgens 9 Uhr folgte der dritte Verband, der eine genauere Zeit im Vorzimmer nahm. Se. Majestät war vollständig ruhig, äußerte bei dem beschwerlicheren Verband keinen Laut

des Schmerzes, und bewahrte diese Ruhe auch beim Einwasch der Wunden und der Frau Großherzogin von Baden. Mittags genoß der Kaiser etwas Bouillon, Hühn und ein Glas Mostwein, und dauerte der günstige Zustand bis Abends an.

Ueber den nachherigen Zustand und die fernere Behandlung des kaiserlichen Patienten hat einer der besten Aerzte, der gleichzeitig Professor der Berliner Universität ist, nach Besichtigung einer Vorlesung daselbst seinen Hören folgenden eingehenden Bericht erstattet: Die Kopfverletzung, welche sich vor allen Wunden des Körpers vornehmlich wegen der Gefahr eines Hirnhirnhirns, das sich mit einem Rothlauf combinirt, welcher von den zuerst erkrankten Geweben sich weiterhin verbreitet. In dem Verlaufe der Erkrankung des Kaisers ist glücklicherweise dieser Zustand nicht aufgetreten, und es scheint, als ob es der sorgfältigen ärztlichen Behandlung gelungen wäre, die Wunden Sr. Majestät mit einer sog. primario intentionis zur Heilung zu bringen. Die moderne chirurgische Wundbehandlung mit der Salicylwatte, welche in Carboläure getaucht, auf die Wunde gelegt wird, hat im vorliegenden Falle nicht im Stich gelassen. Die Wunde ist bereits, wie es sein soll, mit der Wunde verklebt, und es ist demgemäß in den nächsten Tagen das Abfallen der Verbandwatte zu erwarten, nachdem sich unter derselben eine Heilung durch Narbenbildung hergestellt hat. An die Entfernung sämtlicher Schrotkörner wird nicht gedacht, da letztere ganz ungeschädlich einzuheilen pflegen, anders ist es dagegen mit dem Resten, dessen Beseitigung noch erfolgen wird. Dieser bedingt die einzige Complication der Verletzung, die glücklicherweise einen so günstigen Verlauf genommen hat. Die Kräfte des Kaisers werden durch Darreichung sog. Mangelica, kräftige Bouillon, starken Thee v. erhalten und gehoben, und, so weit vorauszuweisen, wird der Verlauf der Wunden auch fernerhin ein günstiger sein, zumal durch die Uebernahme der Geschäfte durch den Kronprinzen auch eventuelle Anstrengungen beiläufig sind.

Kurz vor der verhängnißvollen Ausfahrt am Sonntag Nachmittag sah der Kaiser viele Leute vor dem Palais stehen. „Ach das ist fatal“, sagte er, „da sind ja so viele Menschen. Das gilt wohl dem Schah; na da wollen wir uns auch schon machen und den Helm aufsetzen.“ Und das war ein Glück; denn im Helme hat man allein noch 40 Schrotkörner gefunden, die ohne Zweifel durch die gewöhnliche Feldmütze des Kaisers in den Kopf gebrungen sein würden.

In dem Befinden des Hofiers Volkfeuer, der bekanntlich bei dem Versuch, Robbing feitzuzumachen, von dessen Revolver in den Mund getroffen worden, ist leider eine Verschlimmerung eingetreten. Derselbe liegt im Wundbette. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten ist am Ein- und Ausgang der Neustädtischen Kirchstraße, an welcher das Hofiersche Hotel gelegen ist, eine Tafel angebracht, durch welche das Fahren im Schritt angeordnet wird. Da indeß diese Vorsichtsmaßregel zum Feiern jeder Fütterung und Anreize vom Patienten nicht ausreichend erscheint, so soll heute die Straße vor dem Hause mit Stroh belegt werden. Der Kaiser läßt sich fortwährend nach ihm erkundigen.

Günstig sind die Einzelheiten, unter denen der kaiserliche Richter, welcher den „grünen Wagen“ in das Portal des Hauses Unter den Linden 18 lenken wollte, verunglückte. Als die Pferde bereits bis zum Portal gelangt waren und die Kläder des Wagens eben über die Dordrucht des Trottoirs rollen, bemerkte Richter die Gefahr, in der er lag, er wollte die Pferde anhalten, um vom Wagen herabzupringen, aber schon hatten im Hausflur liegende Personen die Fügel der Thiere gefaßt und zogen dieselben in den Flur hinein. Vergebens suchte Richter mit den Armen in der Luft und zeigte auf seinen Kopf und seine Brust — man achtete nicht auf seine Bewegungen der Verzweiflung; vergebens suchte er sich den Wasserleitenden durch Anrufe verständlich zu machen — in dem Schwall von Tausenden von Stimmen gingen seine Worte ungehört verloren, und so rollte denn der Wagen weiter — ein dumpfer Knack ertönte in dem Augenblicke, als der Körper des Unglücklichen an dem Ankerballen des Thores anprallte, die Beine des künftigen Helden zerstückt und Richter saß, die Fügel aus den Händen gleitend lassend, zusammen. Jetzt erst bemerkte man das Entgleiden; ein freiwilliger Sprung auf den Wagen und Hob den mit dem Tode Ringenden herab, worauf ein Officier denselben in den

Hausflur trug und ihn dort niederlegte. Wir unterlassen nicht zu bemerken, daß Richter's Zustand gegenwärtig zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Die Stellvertretung des Kaisers

ist nunmehr definitiv geregelt. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgende Erlasse: „Da Ich in Folge Meiner Verwundung zur Vollziehung der nöthigen Unterschriften augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorschrift der Aerzte, um die Heilung der Wunden nicht aufzuhalten, Mich aller Geschäfte enthalten soll, so will Ich Eure kaiserlichen und königlichen Hoheit und Liebden für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Eure kaiserliche und königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich, hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Berlin, den 4. Juni 1878.“ „Auf allerhöchster Befehl dazu berufen, bezeugen wir, die unterzeichneten Obersten des Civil- und Militärcabinetts, daß Se. Majestät der Kaiser und König in unserer Gegenwart den Inhalt der vorstehenden Verordnungen nach genommener Kenntniß von denselben ausdrücklich genehmigt und die Vollziehung und Veröffentlichung durch allerhöchsthien dabei gegenwärtigen Reichskanzler und Minister-Präsidenten befohlen haben. v. Wilmsowky, v. Albeyst, Fürst v. Bismarck, Otto Graf zu Stolberg, Leonhardt, Falk, v. Kameke, Friedenthal, v. Bülow, Hofmann, Graf zu Eulenburg, Maybach, Hobrecht. An den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen kaiserliche und königliche Hoheit und Liebden.“

„In der Anlage lasse Ich Ihnen eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch das „Reichsgesetzblatt“ zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Wir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundgesetzen Sr. Majestät, Meines kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen. Berlin, den 5. Juni 1878. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, v. Bismarck. An den Reichskanzler.“

„Dem Staatsministerium lasse Ich in der Anlage eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Wir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundgesetzen Sr. Majestät, Meines kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen. Berlin, den 5. Juni 1878. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, v. Bismarck, Otto Graf zu Stolberg, Leonhardt, Falk, v. Kameke, Friedenthal, v. Bülow, Hofmann, Graf zu Eulenburg, Maybach, Hobrecht. An das Staatsministerium.“

Damit ist dem Kronprinzen die unbeschränkte Vertretung des Kaisers für die Dauer von dessen Krankheit übertragen, ausgeschlossen ist nur das

Recht der Begnadigung, welches als Majestätsrecht nur bei dem Träger der Krone steht. Gewiß wünscht der Kronprinz mit uns, daß die Stellvertretung eine recht kurze sein möge!

Wir weisen, was bei dem knappen Raum des Vorgefessenen über die Stellvertretung ausgegebenen Extrablattes nicht möglich war, ausdrücklich darauf hin, daß es sich keineswegs um eine Regentenschaft, sondern nur um die zeitweilige Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen handelt, eine Maßregel, deren Notwendigkeit aus dem Umstande, daß der Kaiser z. B. durch die Verwundung an beiden Händen an jeder Unterschrift gehindert ist, ebenso aber auch aus der gebotenen Schonung der Kräfte des Allerhöchsten Herrn von selbst sich herleitet. Durch die mit bekannter Sensationsgier in die Welt gesetzte Erzählung des Berliner „Fremdenblattes“ über den Hergang des „Staatsactes“ wird ein sehr unrichtiges Bild von dem augenblicklichen Zustande des Kaisers hervorgehoben. Er Majestät ist noch keineswegs im Stande, viele Personen zu sehen oder viel zu sprechen; jeder Gebrauch der Hände ist dem erhabenen Patienten durch den Verband unmöglich gemacht. Derselbe hat also nicht die Ehre an den Kronprinzen mit einem „W.“ unterzeichnen können, was andere Blätter ähnlichen Geistes zu berichten wußten. Der Befehl an die Chefs des Civil- und Militärcabinetts, bei der mündlichen Willenserklärung des Monarchen zugegen zu sein, ist durch den Arzt übermittleit worden, und Er Majestät haben nur in Gegenwart dieser beiden Beamten dem Reichskanzler den bezüglichen Auftrag zur Ausführung der Stellvertretungsorder erteilt. Der im „Fremdenblatt“ geschilderte Vorgang würde viel größere Ansprüche an die Kräfte des leidenden Kaisers voraussetzen, als dies jetzt noch der Fall sein darf.

Der Majestätsverbrecher.

Unsere Leser werden sich ebenso wie wir des Gefühls des Efels wohl kaum haben erwehren können, wenn sie in anderen Blättern gelesen haben, wie sensations- und zeilenhungrige Berichtserstatter die unbedeutendsten Vorgänge aus dem Leben dieses Menschen aus allen Winkeln zusammenklauben, um unter dem feuchtesten Vorgeben, „vielleicht der Untersuchung wichtiges Material zur Verfügung zu stellen“, ein einträgliches Geschäft auf Kosten der Neugierde des Publikums zu machen. Wir halten es für passender, unsere Leser mit den Details des curriculum vitae eines Menschen, dessen Name für ewig aus der Geschichte verwischt werden sollte, zu verschonen. Wir theilen daher nur das wirklich Wichtige und Thatsächliche mit.

Es steht fest, daß Nobiling der socialdemokratischen Partei angehört hat, das beweist sein eigenes Geständnis, die vorliegenden zahlreichen und übereinstimmenden Zeugenaussagen und namentlich auch der Umstand, daß er am Himmelfahrtstage einen Auszug der Berliner Socialdemokraten und zwar in der nächsten Umgebung der Führer mitmachte. Er ist der Socialdemokratie in die Arme getrieben worden in Folge der katholisch-socialistischen Lehre, welche sich leider auf so vielen Lehrstühlen an deutschen Hochschulen breit macht und welche er, Nobiling, von einem der eifrigsten Verfechter derselben, dem damaligen Prof. Schmoller in Halle, jetzt in Straßburg, hörte, eine Lehre, welche der Socialdemokratie allezeit Pionierdienste geleistet hat und noch leistet, gerade wie diejenige der Christlich-Socialen, die sich von den Socialdemokraten höchstens durch etwas mehr Christenthum unterscheiden — gottlob ist auch für sie bereits der Anfang vom Ende da, indem in Hamburg eine Versammlung, welche das Haupt dieser neuen socialistischen Secte, der ehemalige flotte hallische Student und Corps-Senior, jetzige Hof- und Domprediger S t o k e r abhalten wollte, von der Polizei verboten wurde.

Der Verbrecher lebt noch, aber die Acten „Hochverrath, Dr. Nobiling“ bestehen im Grunde noch aus leerem, unbeschriebenem Papier; ein paar Mittheilungen über sein Vorleben, seine Verhältnisse, seinen Umgang, die Aussagen derrer, die ihn zuerst ergriffen, das ist eigentlich Alles, was zu einem etwaigen „Prozess Nobiling“ — der vielleicht nie wird eröffnet werden können, — an Material bis-

her vorhanden ist. Trotz aller Bemühungen um das Leben dieses Patienten — nie sind größere Mühen mit geringerer Liebe, nie mächtigere Anstrengungen bei tieferer Abneigung an einem Krankenbette gemacht worden, als hier an dem Lager des bewußtlosen, halbtothen Königsmörders — ist eine Besserung noch nicht möglich geworden. So gering die Aussichten sind, daß dieses Leben erhalten werde — freilich nur erhalten, um dann im Auftrage der menschlichen Gerechtigkeit wieder und endgültig vernichtet zu werden — so sehr bemüht man sich darum, so sehr ist man mindestens bestrebt, sein werthloses, verfallenes Leben zu verlängern, bis durch seinen eigenen stammenden Mund Arbeit verbreitet ist über seine That. Jedenfalls kann der Kaiser selbst kaum mit größerer Präcision gepflegt werden, als dieser Mensch. Nur mit dem wachgebenden Unterschiede: dort ist es die Liebe, welche die Hände der Pflegenden leidet, hier ist es der berechtigten Haß des deutschen Volkes gegen ein Individuum, welches sein theuerstes Leben zu vernichten trachtete. Wir werden von der Person des Verbrechens nur noch Notiz nehmen, soweit es sich darum handelt, unseren Lesern Arbeit über den Ursprung und die Geschichte seiner grauenvollen That zu verschaffen. Schließlich noch die Notiz, daß die Berliner Polizei das Aushängen und den öffentlichen Verkauf der Bilder des Verbrechens verboten hat, wofür wir ihr an dieser Stelle ein herzlich Bravo zurufen mit dem Wunsche, daß diese Maßregel allerorten Nachahmung finden möge.

Die ministerielle und deshalb zuverlässig unterrichtete „Prod.-Corr.“ theilt als die Ergebnisse des Verbörs Folgendes mit: Im Verbörs hat der Verbrecher die That nicht nur wiederholt eingestanden, sondern auch, daß er den Entschluß, das Oberhaupt des Staates zu tödnen, schon seit acht Tagen gefaßt. Er habe zu diesem Zwecke die beiden Laute des Gewehrs schon am Freitag (31. Mai) mit Schrot geladen und am Sonntag auf Er Majestät abgeschossen. Er habe Schrot gewählt, weil er geglaubt, damit besser zu treffen. Seine Absicht habe er mehreren Bekannten vorgetragen, die dieselbe gebilligt. Er wolle diese Bekannten nicht nennen, könne sie aber nicht nennen. Er habe seit Weihnachten socialdemokratische Versammlungen in Berlin besucht. Die Grundsätze der Demokraten hätten ihm gefallen, darum habe er ihre Versammlungen besucht.

Nachdem, wie von uns durch Extrablatt bereits mitgeteilt, am 4. d. Nobilings Bruder aus Schönowitz durch drei Gensdarmen verhaftet nach Giesleben abgeführt wurde, ist am 5. vom Landrath und einigen Criminalbeamten in der Wohnung des R. Hausdurchsuchung gehalten. Es fanden sich, wie wir hören, die „Germania“, „Vorwärts“ und einige andere socialistische Zeitungen, besonders aber viele Briefe des Aliments. Der Lesende erhielt von Poststation Salzmünde, in deren Nähe Schönowitz liegt, häufig Geldsendungen nach Berlin. Der Verhaftete soll am Sonntag Nachmittag in äußerster Unruhe „wie ein Wahnsinniger“ umhergelaufen sein und öfter gefragt haben, ob denn noch keine Depesche da sei?

Zur Lage.

Während der Telegraph aus allen Richtungen der Windrose Kunde bringt von der tiefen stillen Entrüstung, die der neue ruchlose Nordverluch auf unsern greifen Heldenhais hervorgerufen hat, müssen leider die Zeitungen ihre Spalten jetzt auch tagtäglich mit Nachrichten über freche Ausfahrungen füllen, welche socialdemokratische Gesinnungsgegnossen des Nordgesellen Nobiling anlässlich des Nordversuchs in entgegengeetzter Richtung laut werden lassen.

Wo man solcher Genossen des Nordgesellen habhaft wird, bringt man sie freilich sofort hinter Schloß und Riegel, aber die weite Verbreitung solcher ruchloser Gesinnung, welche zu so zahlreichen Ausbrüchen brutaler Majestätsbeleidigung führt, enthüllt unsern Augen einen Abgrund, vor dem wir schauernd mit der Frage stehen: Was nun?! Wir geben nun in Folgendem eine Liste derjenigen Fälle, in welchen die Gerechtigkeit solcher moralische Spießgesellen des Königsmörders bereits erreicht hat, und möchten wünschen, daß dies allent-

halben in so prompter, durchgreifender und angemessener Weise geschehen möge, wie in dem an der Spitze aus Posen mitgetheilten Falle.

Posen, 5. Juni. Der stellvertretende Vorsitzende des hiesigen socialdemokratischen Vereins „Concordia“, Buchdrucker Primala, welcher am Sonntag nach dem Bekanntwerden des Attentats wegen beleidigender Aeußerungen über den Kaiser verhaftet worden war, ist heute vom hiesigen Kreisgerichte wegen Majestätsbeleidigung zu vierjährigen Gefängnis (!) verurtheilt worden.

Kassel, 4. Juni. Der Buchhalter daß hier ist vor einigen Tagen wegen grober Majestätsbeleidigung gelegentlich des hiesigen königlichen Kreisgerichts zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Der Fall ist um deswillen von besonderem Interesse, weil der Staatsanwalt, wie die vorrichtig redigirte „Tageszeit“ erzählt, Tags vorher einen anonymen Drohbrieff des Ingaltes erhalten hat, wenn er nicht forie, daß daß freistämme oder gar seine Verurtheilung herbeiführe, würde er erschossen werden, „gerade wie es in den nächsten Tagen unserem Kaiser ergehen würde.“

Spandau, 5. Juni. Das hiesige Kreisgericht hat bereits gestern den neunzehnjährigen Commis Gustav Crohne aus Berlin, welcher am Sonntag Nachmittag in einem öffentlichen Lokale Spandaus sein Bedauern über das Mislingen des Nobilingischen Attentats ausdrückte, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Halle, 4. Juni. Durch Erkenntnis vom gestrigen Tage ist von dem hiesigen königlichen Kreisgericht ein der socialdemokratischen Partei angehörender Mann, welcher Er Majestät den König in einem öffentlichen Lokale beleidigt hatte, zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt und sofort in Haft genommen worden.

Zum Untergang des Panzereschiffes „Großer Kurfürst“.

In Bezug auf den Untergang des „Großer Kurfürst“ liegt folgende interessante Aussage des Zahlmeisters-Aspiranten Wichmann aus Magdeburg vor:

„Ich saß in meinem Bureau und arbeitete. Daselbe befindet sich im letzten Drittel des Schiffes, die Fensteröffnungen nach dem Meer hinaus. Möglich vernehme ich einen Stoß, der aber durchaus nicht bedeutend war und mich nicht sehr erschreckt hätte, wenn ich nicht durch das Fenster den Kiel des König Wilhelm dicht vor mir gesehen hätte. Der Zusammenstoß war etwa zwei Schritte von der Stelle geschehen, wo sich mein Bureau befand. Ich sprang schnell hinauf auf Deck. — Ein Wind genügte, die Situation zu überschauen. Waite und Latelwerk warteten, aus den Maas führte Lieutenant Joh auf's Beobacht. ohne sich Schauen zu thun, aber ein umhüllender Mist öhrete sofort drei Soldaten, die eine Weile liegen blieben und dann hinabvollten, denn das Schiff legte sich von Stunnde zu Stunnde mehr auf die Seite. Die Glocke gab das Zeichen: „Großer Feuerlärm.“ Alles eilte auf Posten. Der Befehl, alle Sporten und Luken wasserdicht zu verschließen, wurde gegeben und ausgeführt. Ich selbst legte mich dann auf's Geländer des Schiffes und glitt auf demselben langsam wie von einem Eisberge ins Wasser. Andere waren vorher und nachher ins Wasser geipungen. Ich habe nicht bemerkt, daß irgend Jemand den stoß verlorren hätte; kein Wehklagen und Jammen, wie bei Schiffbrüchen von Passagierdampfern mit Frauen und Kindern. Ueberall feste Entschlossenheit durch ein gereines Ansharren und starre Disziplin so viel wie möglich zu retten und das Leben zu erhalten. Ich bin ein guter Schwimmer, aber ich fühlte meine Kräfte erlagamen im Abwehnen derrer, die sich an mich klammerten. Einen Soldaten, der in verzweifelter Angst mich mit sich in die Tiefe zu ziehen drohte, mußte ich mit Gewalt von mir schledern. Im Wasser trieben nur wenig Gegenstände, an die man sich hätte halten können; die Nichtschwimmer gingen deshalb meistens zu Grunde. Erst im letzten Augenblick bezeichneten nachdringende Schreie, wenn der Todeskauf der Einzelnen ein Ende erreicht hatte. Ganze Gruppen gingen so vor meinen Augen zu Grunde. Ich mochte etwa zwanzig Minuten im Wasser gewesen sein, als ich durch ein mir vom „König Wilhelm“ zugeworfenes Tau gerettet und in die Höhe gezogen wurde. Was ich mit einem Geiße beim Verlassen meines Bureaus gerettet habe, habe ich hier bei mir, einen Schlüssel und ein Zweipfennigstück!“

Der europäische Congreß

ist, wie bekannt, gesichert und tritt am 13. d. in Berlin zusammen. Das ist freilich beinahe drei Monate später, als Fürst Bismarck in seiner bekannten Rede vom 19. Februar angenommen hatte. Inbezug mit dieser Verzögerung ist für eine schließliche Verständigung weit mehr gewonnen als verloren. Wohl haben inzwischen die Kämpfungen in England einen Grad erreicht, der die Befürchtung rechtfertigt, daß sich eine Explosion des kriegerischen Geistes im entscheidenden Augenblicke nicht mehr werde zurückhalten lassen. Dennoch tritt jetzt der Congreß unter weit günstigeren Bedingungen zusammen, als dies vor einem Vierteljahr der Fall gewesen sein würde. Damals war als einzige Unterlage für die Verhandlungen der Vertreter der Mächte der russisch-türkische Friedensvertrag vorhanden, und es war bekannt, daß die beiden zu-

Plissé-Brennerei
 von **J. Lindenheim,**
 Halle a. S., Brunnswardt 5.
 Aufträge von Merseburg und Umgegend werden schnellstens befragt durch Frau Schmidt, Aufbaumallee Nr. 3.
Neue Lissab. Kartoffeln,
 neue Matjes-Heringe
 empfiehlt
E. Wolff.

Nürnbergers Tivoli-Theater.
 Sonntag den 9. Juni 1878. **Große Fest-Vorstellung.**
 Vor und nach der Vorstellung Concert. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang des Concerts 6 1/4 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Zum ersten Male:
Unruhige Zeiten, oder: Es geht los — es geht los. Pöffe mit Gelang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von C. Böhl. Musik von A. Cornadi.
 Mit Eintritt der Dunkelheit große prächtige Illumination der Zuschauerräume durch Gas, chinesische Ballons und bengalische Flammen. Derauf Concert. Preise der Plätze wie gewöhnlich.
 Montag den 10. Juni 1878. Zum ersten Male: **Der Leiermann und sein Pflögekind.** Volksstück in 3 Acten und 5 Aufzügen von Ch. Birch-Pfeiffer.
 I. Abth.: Im Hofen.
 II. Abth.: Die Frau Bäckermeisterin.
 III. Abth.: Ein heller Morgen.
 Dienstag den 11. Juni 1878. Zum 2. Male: **Grössenwahn.** Lustspiel in 4 Akten von J. Hofen. (Ganz neu!)
 Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12., 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonnement: **Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn Otto Hartmann von Dresden.**
 Einlaß-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich. Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 1 Mark.

Sommersbheater
 zur **Zunfenburg.**
 Ersten Feiertag den 9. Juni. Marie, die Tochter des Regiments.
 Zweiten Feiertag. Der Glöckner von Notre-Dame.
 Dritten Feiertag. Die zärtlichen Verwandten.
 Die Direction.

Rischgarten.
 Den ersten Pfingstfeiertag Extra-Concert, gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps unter Leitung des Stabs-trompeters Herrn Schütz. Anfang Nachmittags 3 1/4 Uhr.
 Mittwoch den vierten Feiertag Abonnement-Concert. Anfang Abends 7 1/4 Uhr.
 Ferdinand Weiss.

Casino.
 Zum 1. Pfingstfeiertag empfehle hochfeines Culmbacher Exportbier vom Fass, sowie täglich frische Erdbeer-Soupe, Kaffee, Kuchen und diverse andere Speisen und Getränke.
 Den 2. Feiertag
Tanz-Kränzchen.
 Karl Glze.
 Anfang 7 Uhr.

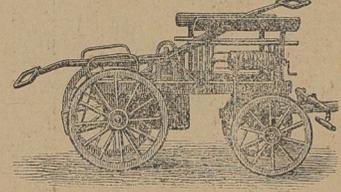
Pfingstschießen
 der priv. Bürger-Schießen-Campanie.
 Das diesjährige Pfingstschießen findet am 11., 12. u. 13. d. M. statt und erlauben wir uns hierzu Schießfreunde und Schießlustige ganz ergebenst einzuladen. Das Probe-schießen beginnt am 10. d. M. Nachmittags 4 Uhr. Die Einlage beträgt 1 Mark 80 Pf.
 Donnerstag den 13. von Abends 8 Uhr an Ball für Schützen und Gastlichen in dem Schießhause im Bürgergarten. Für gute Getränke und Speisen wird Herr Brandin sorgen.
 Merseburg, den 5. Juni 1878.
 Das Directorium.

Geusa.
 Zum 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie Kleinpfingsten ladet zum Tanzergnügen freundlichst ein
 die Pfingstgesellschaft.
MEUSCHAU.
 Den 2. Pfingstfeiertag, sowie den 3. Feiertag von Nachmittags 3 Uhr ab Tanzmusik bei gut besetztem Orchester, hierzu ladet freundlichst ein
 R. Polhe.
Bur Tanzmusik in Meuschau
 bei vollem Orchester den 2. Pfingstfeiertag von Nachmittags 3 Uhr an, sowie den 3. Feiertag
Flügelntänzen
 ladet freundlichst ein
 A. Hödel.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.
 Das in hiesiger Oberburgstraße günstig gelegene, in gutem Bauzustande befindliche Sattlermeister Käßische 2 stöckige Wohnhaus mit Laden, 5 Stuben, 9 Kammern, 2 Küchen, Waschküche und Ställen u. soll
Mittwoch den 19. Juni c. Nachmittags 4 Uhr,
 im Hause selbst, meistbietend mit 3000 M. Anzahlung verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade. In diesem Hause ist seit ca. 50 Jahren das Sattlergeschäft flott betrieben worden.
 Merseburg, den 23. Mai 1878.
 A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Stiefeletten
 für Herren, in Kidleder, mit und ohne Lackspitzen, empfehle als elegantesten Sommerstiefel zu soliden Preisen.
Jul. Mehne,
 Gutenberg, Ritterstr. Nr. 1.
Schafstiefeln
 für Herren, in Kalbleder à Paar von 8 M. bis zu 10,50 M. in nur solider Arbeit b. O.

Merseburger Maschinen & Armaturen-Fabrik
 Nähe des Bahnhofes von **P. Nolden** Nähe des Bahnhofes



— liefert Feuerbrühen nach eigener und verbesserter Construction in allen Größen, solide Ausführung und billigste Preisberechnung bei einer fünfjährigen Garantie.
 — Reparaturen und Umarbeitung alter Feuerbrühen werden schnellstens ausgeführt.
 — Ferner empfehle ich mich zur Lieferung von neuen landwirthschaftlichen Maschinen, sowie deren Reparaturen, als auch Uebernahme sämmtlich in das Maschinenfach schlagenden Neubauten und Reparaturen.
 — Kosten-Anschläge und Prospekte stehen auf gefl. franco Anfragen zur Verfügung.

XXVI. grosses Orgel-Concert
 im Dome zu Merseburg
 Dienstag, den 11. Juni (III. Pfingsttag) von 5—7 Uhr
 unter Mitwirkung von **Fr. Marie Breidenstein** (Sopran), Kammerfängerin aus Erfurt, **Fr. Anna Lanfow** (Alt), Grobch. Sächs. Hof-Opernfängerin aus Weimar, **Herrn Julius Klengel** (Cello) aus Leipzig, **Herrn Hoforganist Gottschalg** (Orgel) aus Weimar und des hiesigen **Gesang-Vereins.**

Programm:
 1) Große Concertantanie über den Choral: „Mache dich mein Geist bereit“ von Dr. J. G. Döpfer.
 2) Psalm 81 für gemischten Chor v. D. Engel.
 3) Arie für Alt aus dem Meßias v. Händel.
 4) Sonate für Cello mit Orgel v. B. Marcello.
 5) Duett aus dem Beethoven v. Mendelssohn.
 6) Die Flucht der heiligen Familie v. Bruch.
 7) Für Orgel a. Fröyung Dr. F. Listz. b. Pastovale v. G. Merkel.
 8) Recitativ u. Arie a. d. Schöpfung v. F. Haydn.
 9) Arie für Cello und Orgel v. E. Bach.
 10) Die heilige Nacht, Terzett mit Cello u. Orgel v. E. Lassen.
 11) Psalm 2 für Doppelchor u. Solo v. Mendelssohn
 Eintrittskarten à 75 Pf. zum Schiff und à 1,25 M. zum Hochaltar (Eingang vom Schlosshof) bei Herrn Kaufmann Kabe und Wicze sowie in der Buchhandlung von Stollberg.
 C. Schumann.
 Hauptprobe für den Chor Montag 11 Uhr im Dome. Vertheilung der Eintrittskarten.

Thüringer Hof.
 Montag den 2. Pfingstfeiertag von Abends 7 Uhr an
Tanzmusik.

Restaurant z. Augarten.
 Sonntag Nachmittags Wurstausschlag, ff. Sülzitzer Geise empfehle besonders.
 F. Hsemann.

Mehler's Restauration
 empfiehlt während der Feiertage
Speckfuchen.
 Es ladet freundlichst ein
 d. D.

Einladung.
 Zu unserm am 10. und 11. Juni d. J. veranstalteten Pfingstbiere beehren wir uns hierdurch freundlichst einzuladen. Die Pfingstgesellschaft zu Anapendorf.
 Ein goldenes Kreuzchen verloren, gegen Belohnung abzugeben bei **H. Rudolph**, Bahnhöf.
 Eine Jagdhündin, weiß mit braunen Flecken, ist entlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung
Nachmarkt Nr. 6.

Zur guten Quelle.
 Den 2. Pfingstfeiertag Tanzmusik bei vollem Orchester. Kat in Gelee, Bier auf Eis.
 F. Beyer.
Warnung.
 Um dem läghastigen Gerücht zu begegnen, daß wir als Socialdemokraten von Fabrikanten entlassen worden, erklären wir, daß wir nicht politischen Tendenzen halber entlassen werden, sondern aus rein geschäftlichen Differenzen freiwillig aufhören. Wir werden jeden zur Rechenschaft ziehen, der anders ansagt.
Die Cigarrenarbeiter der Koch'schen Fabrik.

Bürsenerversammlung in Halle
 vom 6. Juni 1878.
 Preise mit Ausschluß der Courtage.
 Weizen 1000 Kilo, geringer 192—205 M. bz., besserer 214 bez., feiner bis 215 M. bez., feinstes bis 219 M. bez.
 Roggen 1000 Kilo, 163 M. bez.
 Gerste 1000 Kilo, feinste Brauware 174—182 M. bez. Gerstenmalz 50 Kilo 14,50—15,25 M. bez.
 Hafer 1000 Kilo, 145—160 M. bez.
 Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, ohne Geschäft.
 Hummel 50 Kilo, ohne Handel.
 Rübsen 50 Kilo, 32,50 M. bez.
 Futtermehl 50 Kilo, 7,75—8 M. bez.
 Kleie Roggen-6 M. bez., Weizenstaube 5 M. bez., Weizen-Grieskleie 5,75 M. bez.
 Heu 50 Kilo, 3—3,25 M. bez.
 Stroh 50 Kilo, 2—2,25 M. bez.

Hierzu eine Beilage.

kommen nicht erreichen lassen. Und das andere Hauptinteresse, die Freiheit der Donauschiffahrt, wird durch den abzuschließenden europäischen Vertrag hinlänglich gesichert werden. So ist denn zu hoffen, daß der Berliner Congreß den endgültigen Frieden in nicht zu langer Zeit endgültig feststellen wird. Die Friedensmission welche das deutsche Reich in Europa übernommen hat, wird damit ihren ersten großen Triumph feiern.

Politische Uebersicht.

Unsere Leser werden es gewiß entschuldigen, wenn wir durch die möglichst ausführliche Mittheilung und Erörterung der traurigen Begebenheiten, welche unser Vaterland erschüttern, uns in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten so kurz als möglich fassen, zumal dieselben augenblicklich mit Ausnahme des bevorstehenden Congresses des Interesses wenig bieten. Bis zum Zusammentritt desselben scheint eine Pause in den öffentlichen Erörterungen über die orientalischen Angelegenheiten eintreten zu sollen. Man beschäftigt sich nur noch mit den vorläufigen Vorgesängen beim Congreß. Wie das „N. W. Tgl.“ meldet und „Louis Girisch's Tel. Bur.“ von Wien aus telegraphirt, wird Oesterreich auf dem Congreß die Forderung stellen, daß Serbien, Rumänien, Bosnien und Bulgarien einen Zollverein mit Oesterreich bilden. Zur Vertretung der handelspolitischen Interessen Oesterreichs im Orient wird Hofrath Schwelg zu den Congreßverhandlungen nach Berlin gehen.

Die Türkei hat wieder einmal eine Ministerkrise durchgemacht. Saeid Pascha ist unter Belassung als Minister des Auswärtigen an Mehmed Pascha's Stelle zum Großvezier ernannt und der gleichfalls erst jüngst ernannte Seraskier Mahmud Damat ist durch Hoshphor Mustapha Pascha ersetzt worden. Erstere Aenderung sollen die Russen, letztere die Engländer veranlaßt haben, so daß sich die Veränderungen als ein den russischen und englischen Einflüssen gegenüber eingegangenes Compromiß darstellen. Der „Hat“, welcher diese Veränderungen publicirt, empfiehlt den Ministern die Befestigung der freundlichen Beziehungen zu den Mächten.

Der Postcongreß, welcher in Paris getagt hat, hat seine Arbeiten beendigt und ist von dem Präsidenten Coehery mit einer Rede geschlossen worden, auf welches die Congreßmitglieder Kern (Schweiz), Stephan (Deutschland) und Vinchen (Belgien) mit Dankesworten für die dem Congreß gewordene Aufnahme und für die demselben seitens der französischen Delegirten und seitens der französischen Verwaltung gewordene Unterstützung erwiderten. Die zur Unterzeichnung gelangte Convention enthält eine Vereinbarung über die gegenseitige Beförderung von Postmandaten und Briefen mit Werthangabe. Das Porto für frankirte Briefe ist auf 25 Centimes, für nicht frankirte Briefe auf 50 Centimes festgesetzt, sofern das Gewicht des Briefes 15 g nicht übersteigt. Die Convention soll am 1. April 1879 in Kraft treten.

Die Großloge der englischen Freimaurer hat gestern auf Antrag Carnarvon's einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher dem Abscheu über den schändlichen Anschlag gegen das Leben des Kaisers Wilhelm Ausdruck gegeben und zugleich die Hoffnung ausgesprochen wird, daß dem großen Architekten des Weltalls sein für Europa so werthvolles Leben erhalten werden würde. Der Prinz von Wales wird die Resolution unterzeichnen. Am nächsten Sonntag finden in allen deutschen Kirchen Londons Dankgottesdienste für die gnädige Erhaltung des Kaisers statt.

Während die Haltung fast der gesammten französischen Presse gegenüber dem Attentat auf Kaiser Wilhelm eine durchaus angemessene und ihre Sprache für jeden Deutschen sympathisch ist, erhebt sich der ultramontane „Français“ an das belagenerweise Ereigniß Bemerkungen zu knüpfen wie diese: „Wie bittere Betrachtungen müssen nicht das Gemüth des alten Kaisers zerfleischen! Die Schußwunde mag ihn noch nicht am meisten schmerzen, und wenn diese Seele, wie

man sagt, den Gewissensscrupeln des Christen zugänglich ist, von ihrer Vergangenheit etwas wissen zu müssen glaubt, wie fürchterlich und grausam muß ihr nicht diese Wunde erscheinen.“ Es ist gut, daß dieses Schandblatt nicht hier in Merseburg erscheint, sonst möchte es seinen Redacturen leicht noch schlimmer ergehen, als den Socialdemokraten.

Deutschland.

Wie wir erfahren, ist das Entlassungsgesuch des Cultusministers Dr. Falk definitiv zurückgenommen, nachdem die Schwierigkeiten, welche dasselbe veranlaßt haben, gehoben sind.

Die neueste „Prov.-Corresp.“, das bekannte ministerielle Organ, bringt einen Artikel, aus welchem mit Bestimmtheit hervorgeht, daß die Regierung den Reichstag in nächster Zeit zusammen zu berufen gedenkt. Das Blatt schreibt: „Die Staatsregierung wird ihre Pflicht thun und sich an das Gewissen der Nation wenden. Sie wird von den berufenen Vertretern derselben den Schutz für die bedrohte Gesellschaft verlangen, den die bestehenden Gesetze nicht genügend gewähren. Sie vertraut, die Entschlossenheit und Hingebung, auf welche sie rechnet, bei Allen zu finden, die Staat und Gesellschaft erhalten wollen.“

Der Oberkirchenrath hat angeordnet, daß der erste Pfingstfeiertag ein kirchlicher Bußtag aus Anlaß des verabschiedungswürdigen Mordanfalls auf den Kaiser sein soll.

Die Note, mittels welcher die deutsche Regierung die Einladung an die Mächte zur Theilnahme an dem Berliner Congreß ergehen ließ, liegt im Wortlaut vor. Dieselbe lautet: Der Unterzeichnete u. beehrt sich im Auftrage seiner Regierung Sr. Excellenz u. die nachstehende Mittheilung zu machen: Im Anschluß an die vom österreichisch-ungarischen Cabinet ergriffene Initiative hat die kaiserlich deutsche Regierung die Ehre den Signaturmächten der Verträge von 1856 und 1871 den Vorschlag zu machen, sich in Berlin zu einem Congreß vereinigen zu wollen, um daselbst die Bestimmungen des Präliminarfriedens zu discutiren, welcher in San Stefano zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen worden ist. In dem die Regierung Ihrer Majestät die Einladung an die k. k. österreichisch-ungarische Regierung richtet, setzt sie dabei voraus, daß die k. k. Regierung bei der Annahme der Einladung damit übereinstimme, die freie Discussion der Gesamtheit des Inhalts des Friedens von San Stefano zuzulassen und daß dieselbe bereit sei, daran theilzunehmen. Im Falle der Annahme sämtlicher eingeladenen Mächte schlägt die Regierung Ihrer Majestät vor, den Zusammentritt des Congresses für den 13. Juni festzusetzen. Der Unterzeichnete bringt das Vorstehende zur Kenntniß Sr. Excellenz, und beehrt sich zugleich, Hochdenselben zu bitten, ihm sobald als möglich die Antwort Sr. k. k. Majestät bekannt geben zu wollen. Der Unterzeichnete benutzt u. f. w. u. f. w.

Die Unverschämtheit der Socialdemokraten ist nicht todt zu machen, denn sie fordert ihre Anhänger zu weiteren Geldbeiträgen auf zum „Angriffskampf gegen die Bourgeoisie und Reaction“!

In Hengsen bei Holzwickede in Westfalen hielt am Sonntag der bekannte (Knüttel-) Töcke eine socialdemokratische Versammlung für die Bergleute ab. Am Schluß der Versammlung kam die Nachricht von dem Attentat an. Da nahmen die Bauern Heugabeln und ließen die Hunde los, so daß Töcke schleunigst durch die Felder retrirte. Die Hengsenner sind den Merseburgern also beinahe noch über!

Provinz und Umgegend.

Bei den bezüglichen social-mokratischen Wanderpredigten Schankwirth Nödiger (dem bekannten) und Schustergehilfe Zwieler in Halle ist dieser Tage Hausjudung abgehalten worden. Bei derselben hat sich herausgestellt, daß der Hochverräther Nobiling mit Nödiger 1876 in Verbindung gestanden hat. Auch wurde — wie man hört — ein von Nödiger geschriebenes Gedicht vorgelesen,

welches offen und klar den Umsturz des Thrones und den Mord der Herrscher und Geistlichen befürwortet und in nahe Aussicht stellt.

Die diesjährigen Herbstübungen der 8. Division finden in folgender Weise statt: Regimentsexercizen: Regiment Nr. 36 bei Erfurt, Nr. 71 bei Langensalza, Nr. 72 bei Ziegenhain, Nr. 96 bei Geleben. Cavallerieexercizen: Husarenregiment Nr. 12 bei Merseburg, Dragonerregiment Nr. 5 bei Stendal. Detachementsübungen: 15. Brigade bei Heiligenstadt, 16. Brigade bei Worbis; Divisionsübungen: Übungen zwischen Worbis und Nordhausen auf dem linken Ufer der Wipper vom 14. bis 18. September. Rückmarsch der Infanterie per Bahn von Nordhausen aus.

Während der Krankheit des Kaisers ziehen die Magdeburger Regimenter, wenn sie ausmarschiren oder von ihren Übungen zurückkehren, nicht mehr mit flügendem Spiel durch die Stadt. Aus Erfurt ergeht eine Aufforderung an die Arbeitgeber, es möge sich ein Verein deutscher Arbeitgeber gegen die Beschäftigung socialdemokratischer Arbeiter bilden. Es wird auf Krupp's Beispiel hingewiesen.

(Unfälle, Verbrechen u. s. w.) Bei Erfurt hat ein Mann erst sein Kind von 8 Monaten erwürgt und sich dann erhängt. In Sudenburg wurde ein Arbeiter von einem 48 Centner schweren Eisenstück erschlagen. In Lieberose erkrankten 17 Personen, die Pöfelfleisch genossen hatten, an Trichinose; zwei davon starben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Juni 1878.

Der Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Wölffel hat heute, natürlich anonym, den ersten Drohbrief erhalten. Der Brief ist gestern hier unfrankirt zur Post gegeben, trägt die Ueberschrift: „Gemeine Bezie“ und schließt mit den Worten „Güte dich, Güte dich!“

Wir erhalten folgende Zuschrift: Regierungs-Präsident zu Merseburg, Merseburg, den 6. Juni 1878. Die Reaction erhalte ich auf Grund des § 11 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 um kostenfreie Aufnahme der nachstehenden thatsächlichen Berichtigung in die nächste Nr. Ihres Blattes: Zur Berichtigung des ** Artikels vom heutigen Tage in Nr. 75 des Merseburger Correspondenten bemerke ich, daß die einzige amtliche Nachricht, welche ich über das Attentat selbst oder über das Befinden Sr. Majestät erhalten, die mir gestern durch die Güte des Herrn Ober-Präsidenten aus Magdeburg zugegangene Depesche des Herrn Ministers des Innern ist, wonach Se. Majestät die Nacht gut geschlafen habe und das Allgemeinbefinden befriedigend sei. Dieses Telegramm weitem Kreisen bekannt zu machen, lag keine Veranlassung vor, weil es sich bereits in der Magdeburger und allen anderen Zeitungen abgedruckt fand. Wenn der Verfasser des Artikels es angemessen findet, seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die hier amtlich eingehenden telegraphischen Berichte der Bürgerschaft vorenthalten wurden, so ist dies also ebensovienig zutreffend, wie die daran geknüpfte weitere Bemerkung. Der königliche Regierungs-Präsident, von Dieß. An die Redaction des Merseburger Correspondenten hier. Nr. 857 Pr.

Der Artikel, welchen diese „Zuschrift“ berichtigen soll, lautete:

Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr von Patow, der als Mitglied der Provinzial-Synode bis gestern hier verweilt, schon am Sonntag Abend ein ausführliches amtliches Telegramm über das Attentat vom 2. Juni d. J. und seine Folgen erhalten. Auch dem Regierungspräsidenten Herrn von Dieß sind, wie wir hören, gestern und heute Telegramme über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers zugegangen. Alle diese Telegramme sind auch den Kreisen, in welchen jene Herren zu verkehren pflegen, namentlich dem Adel und der Geistlichkeit, sowie auch dem „vaterländischen Frauenverein“ mitgetheilt. Unserer Bürgerschaft Mittheilung von jenen Telegrammen zu machen, hat man aber nicht für nothwendig erachtet. Die Bürgerschaft hat freilich trotz alledem, Dank der Fährnisse des Reichstagsabgeordneten Wölffel, der sich tagtäglich über das Befinden Sr. Majestät telegraphisch berichtet und diese Berichte uns zur Veröffentlichung zugehen läßt, über das Befinden des geliebten Monarchen telegraphisch die neuesten Nachrichten erhalten. Aber wir können doch nicht unterlassen, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß die hier amtlich eingehenden telegraphischen Berichte der Bürgerschaft

Vertical text on the left margin, including names like 'Lehne', 'Palm', 'Concert', 'rg', 'u-7', 'W', 'C. Schwann', 'Quelle', '1878', '1879', '1880', '1881', '1882', '1883', '1884', '1885', '1886', '1887', '1888', '1889', '1890', '1891', '1892', '1893', '1894', '1895', '1896', '1897', '1898', '1899', '1900'.

der Kronprinz gegenüber dem Fürsten Bismarck — und dieser nahm sofort mit Dr. Falk Rücksprache. Er konnte dem Cultusminister vorhalten, daß seit dem 2. Juni neue Verhältnisse eingetreten sind und daß die früheren Voraussetzungen Dr. Falk's nicht mehr bestehen. „Und wenn wir nicht in diesen kritischen Momenten über Alles einig sein sollen, wer sollte es dann sein?“ Diese Bismarck'sche Zurede, die wir dem Sinne nach geben, unterstützt von den ausdrücklichen Wünschen des Kronprinzen, ließen den Cultusminister keinen Augenblick lang in Zweifel darüber, was er zu thun hätte, und die Sache war, den Intentionen der höchsten Stelle gemäß, geregelt.

Es ist darüber (und mit vollem Recht) Beschwerte geführt, daß vielfach die in den Personenzügen vorhandenen Frauencoups, in Zeiten regen Verkehrs namentlich, während der Ferien und Sommerferien, für den Bedarf unzureichend seien und dem zufolge Frauen, welchen Plätze in denselben nicht angewiesen werden können, genötigt würden, die Nichtraucher-Coups zu benutzen, was bei Nachreisen sich unangenehm fühlbar mache. Zur möglichst Abstellung dieses Uebelstandes hat der Handelsminister die königlichen Eisenbahndirectionen und Commissionen durch Circularerlaß vom 16. v. M. angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß in Fällen einer ausnahmsweise starken Nachfrage nach Plätzen in Frauencoups je nach Bedarf, so weit es die Zugrichtungen gestatten, das eine oder andere der übrigen im Zuge vorhandenen Coups ebenfalls ausschließlich an Frauen zur Benutzung überwiesen und thunlichst auch äußerlich als Frauencoups kenntlich gemacht wird. Die Privatbahnen werden natürlich ein Gleiches thun müssen.

Für die Wiedergenesung des Kaisers ist ein allgemeines Kirchengebet in ganz Württemberg für den ersten Pfingstfreitag angeordnet worden. Die Bulletins über das Befinden des Kaisers werden an allen größeren Telegraphenstationen des Landes öffentlich angehängt.

Die Leinewagen am Kölner Dom haben Hödel in Stein ausgehauen zu einer Teufelsfrage, die in einen Thierkörper ausläuft und von anderen Fragen umgeben ist. In der einen Klaue trägt er einen Revolver, in der andern eine halb aufgerollte Zeitung.

Vor einigen Tagen stand der Redacteur der „Berliner Zeitung“, Dr. Langmann, vor dem Polizeirichter; die Anklage lautete auf groben Unfug, verübt durch die Ausgabe des bekannten Curablautes vom 5. April d. J., welches die Mobilisirung und Aufstellung von Truppen an der österreichischen Grenze anzeigte, aber sofort vom Kriegsminister vor dem Reichstage demontirt wurde. Nachdem zwei Zeugen vernommen waren, darunter der Verleger der „Deutschen Heereszeitung“, durch welchen der Angeklagte die Nachricht erhalten hatte, erfolgte die Freisprechung, weil der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe.

Socialdemokratisches.

Den bereits mitgetheilten Bestrafungen wegen Majestätsbeleidigung anlässlich der beiden Mordversuche auf Se. Majestät den Kaiser fügen wir noch folgende hinzu:

Der Leiermann Regis aus Berlin ist wegen Majestätsbeleidigung vom Gerichte in Krottschin zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt worden.

Am 3. d. wurde in Grätz (Prov. Posen) ein Mann, der anlässlich des Hödel'schen Attentates sich rohe Aeusserungen über den Kaiser zu Schulden hatte kommen lassen, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

In Stettin wurde am Montag ein Möbeldändler Löwenstein wegen hochverräterischer Aeusserungen anlässlich des Mordversuchs auf den Kaiser verhaftet; derselbe muß ein schlechtes Gewissen gehabt haben, denn in der nächsten Nacht erhängte er sich.

In Berlin wurde der Arbeiter Giere zu 1 1/2 Jahren, der Viehtrreiber Karon zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte in letzterem Falle 5 Jahre Gefängnis beantragt. In Bonn wurde ebenfalls eine 2monatliche Gefängnisstrafe ausgesprochen, wogegen indeß der Staats-

anwalt, der vier Jahre beantragt hatte, Appellation einlegte.

Wegen einer Aeusserung über den Kaiser, die so cynisch ist, daß sie nicht wiedergegeben werden kann, erhielt ein Hausknecht in Kulm ebenfalls 2 Jahre Gefängnis.

In Dortmund wurde der Maurer Bint wegen Majestätsbeleidigung aus Anlaß des Hödel'schen Mordversuchs zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

In Alt-Landsberg traf den Töpfergesellen Friedr. Wilh. Baarsch aus Rüdersdorf wegen ruchloser Aeusserungen gelegentlich des Nobiling'schen Majestätsverbrechens eine zweijährige Gefängnisstrafe.

Unter den bei den Berliner Socialdemokraten aus Anlaß des jüngsten Attentats beschlagnahmten Papieren befindet sich, wie mehrere Abendblätter berichten, ein Gedicht, in welchem der Mord als Mittel behufs Beseitigung der gesellschaftlichen Schranken empfohlen wird. Die bezügliche Stelle des mit „Zuruf“ betitelten Gedichtes lautet: „Die Schranken, die gezogen, müssen fallen, Durch Blut und Trümmer laßt zum Ziel uns wallen, Und selbst den Mord nicht scheuen, wo's von Nothen.“

An einer andern Stelle heißt es: „Wach, Deutschland, auf in Bergen und in Auen! Was sämst Du noch, die volle Kraft zu weihen Der ein'en That, die Hüfte wird verleihen, Hör auf zu harren, auf Bezeichnung zu bauen!“

In Zeitungen, welche darauf Anspruch machen können, im Allgemeinen zuverlässig und wohlunterrichtet zu sein, begegnet uns folgende Notiz: „Eine weitere Verhaftung, welche mit dem Attentate in Zusammenhang zu stehen scheint, ist am Dienstag Abend erfolgt. Der Verhaftete, Friedrich Jakob Junter aus Jessen, Reg.-Bez. Merseburg, wurde vom Beamten der Criminalpolizei aufgefordert, sie in einer Drochste nach dem Hofmannsgraben zu begleiten, als er gerade im Begriff stand, seine Schlafstelle in der Dramenstraße Nr. 23 zu verlassen. Mittwoch Vormittag legte man dann in seiner erst seit dem 1. Juni innegehabten Wohnung die sämtlichen Sachen des Verhafteten mit Beschlag. Namentlich suchten und fanden sie außer einer großen Anzahl von Schriftstücken einen hellen Stoffzweig. Wie es scheint, ist Junter in dem beschlagnahmten Anzug ein oder mehrere Male in der Gesellschaft Nobiling's gesehen worden. Ueber das Vorleben Junters werden viele sehr schärffinnig combinirte Details verbreitet, welche jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sein dürften, weil er ein „Schwadronneur“ zu sein scheint, der gern mehr aus sich machen möchte, als er ist, und der keineswegs den Grund eines Verhörs macht. Er versichert, daß er Nobiling gar nicht kenne; an maßgebender Stelle scheint übrigens auch schon die Ueberzeugung von der Dummheit des Mannes Platz zu greifen.“

Wir können dagegen aus zuverlässigster Quelle mittheilen, daß Junter bereits mehrfach wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängnisstrafen und einmal wegen Verleitung zum Meineid zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. So ganz „harmlos“ scheint dieser Mensch also doch nicht zu sein.

Eine charakteristische Erscheinung bieten den Criminalisten die inhaftirten Verbrecher Hödel und Nobiling, wie auch Kugowsky dar. — Alle drei litten an geschlechtlichen Krankheiten.

Politische Uebersicht.

So interessant sich nach den Feiertagen durch den Congress die auswärtige Politik gestaltet wird, so uninteressant ist sie heute. In Bezug auf die **orientalischen Angelegenheiten** ist weiter nichts Neues zu berichten, als das Rumänien die verzweifeltsten Anstrengungen macht, auf dem Congress zur Geltung zu kommen.

Der **russische** Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist wieder völlig hergestellt und ist an seinem Erscheinen auf dem Congress nicht mehr zu zweifeln. — In Petersburg ist in der gerichtlichen Cassationsverhandlung am 2. Juni die Freisprechung der Wjera Sasilitsch durch das Schwurgericht wegen Verletzung mehrerer Gesetzsparagraphen aufgehoben und der Prozeß zur neuen Verhandlung an das Gericht in Nowgorod verwiesen worden. Wenn man in Rußland einen Formschler sucht, findet man ihn leicht.

Der **Schah von Persien** befindet sich bereits in Paris, er ist Hals über Kopf von Berlin abgereist. Das Attentat war für ihn ein erschütternder Eindruck auch darum schon, weil es ein

persischer Glaube ist, daß, wenn man als Gast in ein Haus einkehrt, in welchem ein Unglück sich ereignet, man von diesem selbst betroffen werde.

Provinz und Umgegend.

In Halle wurde die Frau des bejahrten socialdemokratischen Agitators Zwieler wegen Majestätsbeleidigung in Haft genommen. Sie hatte nach dem Hödel'schen Attentat — worüber ihr aufrichtiger Gatte gesprochen — in gemeinster Weise ihre Freude über den Mordversuch ausgedrückt und erklärt, „sie werde ihre Hände vor Freude zusammen schlagen, wenn der Kaiser“ — sie gebrauchte einen socialdemokratisch-gemeinen Ausdruck — den wir nicht wiedergeben können — „ein anderes Mal drauf gehen werde.“ Ferner wurde einer der Hauptvorsitzer der dortigen Socialdemokraten, der Färber Mergell wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck verhaftet. Im Ganzen sind in Halle in den letzten Tagen 8 Männer und 3 Frauen verhaftet worden, mit Ausnahme Mergells sämmtlich wegen Majestätsbeleidigung gelegentlich der beiden Mordversuche auf den Kaiser.

Im Reg.-Bez. Merseburg finden im Laufe dieses Jahres noch folgende Remontemärkte statt: am 26. August in Wittenberg, 28. August in Pörsch, 29. August in Delitzsch, 30. August in Eilenburg, 31. August in Torgau.

Wie auf den gewerkschaftlichen Gruben im Mansfeldischen, so sind auch auf der „St. Bartholomäusgrube“ bei Ebersleben die Arbeiter durch Aushänge vor socialdemokratischen Umtrieben gewarnt worden. Wer durch Aushänge oder sonst wie seine Theilnahme an den Bestrebungen der Umsturzpartei kund giebt, wird sofort seines Postens entbunden werden.

Aus Wernigerode berichtet man über einen unangenehmen Antritt, der sich kurz vor der Abfahrt des Ministers Falk nach Bismarck ereignete: Ein gewisser W. hatte sich mit seiner Frau in dem von dem Minister zu passirenden Kur des Hotels aufgestellt und erlaube sich dem Abreisenden zu zuzurufen: „Immer mehr conservativ sein!“ Die Nebenstehenden, über die Frechheit des Menschen empört, hatten ihn gleich gefaßt, niedergedrückt und mit einigen Schlägen auf sein großes Maul für die weise Lehre den Dank dargebracht. Einige Fußtritte genühten, um ihn dann an die frische Luft zu setzen.

Das Gothaer Localcomité der Socialdemokraten hat wegen des Verbots des diesjährigen Congresses seitens des Magistrats in Gotha bei dem Ministerium in Coburg Beschwerte erhoben.

(Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) In Wittenberg wurden 2 Arbeiter in einer Grube verschüttet; einer derselben blieb todt, der andere wurde erst nach 24 Stunden, jedoch schwer verletzt, gerettet. — In Nordhausen wurde ein Mann, der in einer Schlägerei einen andern mit einem Messer schwer verletzt hatte, zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. — In Chemnitz wurde ein Knabe erwischt, der eine Menge großer Steine auf die Bahnhöfen schlepte, weil er, wie er sagte, gern mal sehen wollte, wie es sich ausnimmt, wenn die Eisenbahnwagen übereinander fügen. — In Hainichen zündete ein 8jähriger Knabe seines Vaters Scheune an, weil er es gern einmal brennen sehen wollte. — In Eisleben wurde ein Jude, der die dortige Synagoge besitzte, zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, nachdem er bereits vorher wegen gleichen Vergehens in Schlüchtern und Gnanau mit 3 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft worden war. — In Zeitz trank ein kleines Kind Schwefelsäure und liegt in Folge dessen todkrank. — In Großenhain starb ein Mann an den Folgen des Bisses eines todtten Hundes. — Im Dorfe Zimmern-Supra wurde in diesen Tagen eine Moribata ausgeführt, indem der Sohn des Handarbeiters Stahl sein acht Monate altes Kind erdrosselte; nach dieser That erhängte sich der Kindesmörder. In einem Briefe, den der Unmensch hinterlassen, hat er die Motive zu dieser Handlung, so wie den Hergang bei der Ermordung des Kindes dargelegt. — Die Ehefrau eines Einwohners in Freyburg a/L., welche schon seit langer Zeit an einer schmerzhaften Darmkrankheit gelitten, und in Folge

... das Bett hüten mußte, hat sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, während ihr Ehemann und die Kinder schliefen, heimlich aus ihrer Wohnung entfernt, und sich dann, lediglich um ihren Schmerzen ein Ende zu machen, in der Umkleerkabine ertränkt. — Bei Wörmlich erkrankt ein Knabe beim Baden. — Am Sonntag schnitt sich in Gleina eine 70 jährige Frau Namens Fräulein die Kehle durch, in Folge dessen sie am andern Tage verstarb. Als Grund der That gab sie die Krankheit ihres 47 jährigen Sohnes an, welcher schon seit ca. 1 1/2 Jahr arbeitsunfähig ist. — Bei Gröllwitz (Halle) schlug ein Kahn um und seine sieben Insassen, sechs böhmische Musikanten und ein Subent, fürzten in's Wasser. Zwei Musikanten erkrankten, alle Uebrigen wurden gerettet.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 9. Juni 1878.

****** Kurz vor Schluss der Redaction geht uns aus Vuckau bei Magdeburg folgendes um 5 Uhr 20 Min. dort aufgegeben und bereits 5 Uhr 25 Min. hier eingetroffene reizende Telegramm zu:

Redaction Merseburger Correspondenz.
Merseburg.

Ihr Merseburger habt's uns vorgemacht, wie man besiegt die falsche Niedertracht. Denn Merseburg so groß wie Deutschland war, Böhmisch ist keiner Hüßigkeits mehr.

Ja! Euch! Ihr habt vortrefflich sie verhaßt, An ahn's Euch nach in allen deutschen Gauen! Gefinnungsgenossen Vuckau.

****** Von hochgeschätzter Seite ist uns gütigst Einladungen in einen Privatbrief aus Berlin getatet worden, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Hier geht es jetzt sehr unruhig zu. Drei Wunden sind bereits erschossen, wiewohl sie sämmtlich mitsammt den Wunden scharf gelassen haben. Kein Soldat hat Urlaub bekommen und sämmtliche Einjährige müssen in die Kasernen ziehen. Es muß jedenfalls etwas in Werke sein, wenn auch die Zeitungen darüber schweigen.“ Sonstige, aus Berlin uns zugegangene Nachrichten bestätigen den letzten Theil der vorstehenden Notiz, nämlich das Urlaubsgesuche von Militärpersonen nicht genehmigt und bereits ertheilte Genehmigungen zurückgenommen worden sind. Die Vermuthung, das eventuell die Verhandlung des Verlagerungszustandes über die Residenz an einsehender Stelle in's Auge gefaßt worden ist, entbehrt nicht jeder Begründung.

****** Am dritten Feiertage wird im Dom das fast alljährlich gewohnte Orgelkonzert und zwar zum erstenmale unter der Leitung des Hrn. Musikdirectors und Dom-Organisten Schumann stattfinden. Der Name des Leiters macht, zumal im Hinblick auf die beiden letzten von demselben veranstalteten kirchlichen Concerte (namentlich die Aufführung des „Pavulus“) jede weitere Empfehlung überflüssig, die Besetzung der einzelnen Partien, sowie die Wahl des Programms, welche unsern Lesern aus dem Annoncenhefte bereits bekannt sind, spricht ebenfalls für sich selbst. Möge ein reichlicher Besuch die Anstrengungen des Hrn. Schumann belohnen.

****** Die Bürgererschützencompagnie hat beschlossen, am dritten Feiertage dem gelegentlich des Pfingstfestes üblichen Aufzug durch die Stadt wegen der Krankheit des Kaisers nicht zu machen zu lassen.

****** Die bereits im Satz fertig gestellte „Sonnen-Explosionslaube“ lassen wir — gewiss mit der Billigung unserer Leser — ausfallen, da der Ernst der Lage den leichten Scherz unangebracht erscheinen läßt.

****** Ein arbeitscheuer Mensch aus Halle vermachte am Mittwoch bei hiesigen Gärtnern und Blumenhändlern unter schweibehaltigen Angaben eine Collection von Blumen und Pflanzen auf einen Preis zu entnehmen. Er hatte jedoch nur bei demselben Glück und auch dieser schöpferische Bemühen wurde dem Indutritier der Blumen auf dem Bahnhofs wieder ab. In Folge dessen wurde die Polizei auf denselben aufmerksam und sperrete ihn vorläufig ein.

****** Ein hiesiger Schneider, ein vielfach bestraffter Mensch, der mehr Durst als Sittlichkeit hatte, verkaufte einen ihm zum Wenden übergebenen Rock gegen einen andern und verkaufte dann den letzteren. Dafür nahm sich die Polizei seiner auf das Wärmste an.

****** Ein Handwerksbursche, welcher am Donnerstag versuchte, dem Lieutenant Hrn. v. M. von hier einen Hund zu stehlen, wurde auf der Herberge erwischt.

****** In der Nacht vom 6. zum 7. d. sind in der Karlsrufer, allem Anschein nach mittelst Nachschlüssel, aus einer verschlossen gewesenen Kammer verschiedene werthvolle Kleidungsstücke gestohlen worden. Die Polizei ist dem Diebe auf der Spur.

Tivoli-Theater.

Auch die Besprechungen über die so anerkanntertheilten Leistungen des Tivoli-Theaters haben durch die ershörenderen Ereignisse der letzten Woche eine Unterbrechung erleiden müssen und hätte unser ständiger Theaterreferent, welcher durch seine in Folge jener Ereignisse verdoppelten sonstigen Arbeiten das Theater zu besuchen verhindert war, nicht freundlichen Erlas von collegialischer Seite gefunden, so hätte auch die Besprechung der beiden letzten Vorstellungen „Die Tochter des Alcazar“ und „Gröbenaahn“ noch bis zur nächsten Woche hinausgeschoben werden müssen. Unser freundlicher Stellvertreter, dessen Urtheil für uns aus Ueberzeugung maßgebend ist, schreibt darüber folgendes: „Wie alle bisherigen Aufführungen des Tivoli-Theaters, hatte auch die Donnerstags-Vorstellung von: „Die Tochter des Alcazar“ wieder ein sehr gewähltes, und diesmal auch ein größeres Publikum versammelt. Wir wollen gleich Anfangs constatiren, daß allgemeiner Beifall die allseitig guten Leistungen belohnte; das Zusammenpiel war wieder tadelloß wie immer, wodurch das hübsche gut gearbeitete Lustspiel zu vortrefflicher Geltung gelangte. Als Trägerin der Titelrolle trat Fräulein Frieze vom Hoftheater in Dessau zum ersten Male auf. Die Dame gewann sich schnell die Sympathien des Publikums durch hübsche ähner Erscheinung, dinstigtes Spiel und jugendliches sympathisches Organ, und begründete die Reputation für unsere Tivoli-Bühne als sehr vielversprechend. Der Candidat Hr. Willi und Pseudo-Candidat Hr. Schäfer waren gelungen wie immer, wie wäre das auch von solchen Künstlern anders zu erwarten ohne zu übertrieben, wozu die Gelegenheit sehr nahe lag, wüßten dieselben durch ihr drahtiges und doch elegantes Spiel die Heiterkeit des Publikums immer noch neu anzuregen. Hr. Wolgast war ein waderer alter Hahn, der unter dem Pantoffel der Frau v. Bernaditi zu leiden hatte, sich aber schließlich doch tapfer auf die eigenen Füße stellte. Eine sauber gearbeitete Charakterstudie war die Frau von Bernaditi der Frau Dir. Kruse, alles was uns diese Künstlerin bisher geboten hat, waren Leistungen, wie man sie oft an Bühnen ersten Ranges vergeblich sucht. Hr. Theis war höchst ergötzlich als Gallapell, nicht minder gut waren die drei Hauptpaare, da war Leben und Lust in jedem Einzelnen. Alle Darsteller waren sichtlich animirt, jedenfalls trug das gut besetzte Haus und das gewählte Publikum viel dazu bei.

Freitag wurde zum ersten Male J. Noien's „Gröbenaahn“ vorgeführt, eine Novität, welche längere Zeit von allen maßgebenden Kritikern in wohlwollender Weise beurtheilt und besprochen worden ist. Uns war dieselbe neu, mit desto größerem Interesse wußten wir der geistigen Aufführung bei, und schrieben wir uns gern dem allgemeinen günstigen Urtheil über das Stück selbst an. Der Stoff ist ein sehr glücklich gewählter; der Großemwahn, der in allen Schichten unserer Gesellschaft grassirt, — wird hier von Noien in der Form des Lustspiels auf die unterhaltendste und heiterste Weise ausgebeutet. Noien's Hauptstärke besteht im Entdecken von überraschenden Situationen, welche er mit ganz köstlichem Heiwert vom sprechendem Witz und Humor — (wir nennen als muntergütig hier, die gestrige Scene im 3. Acte, wo der Reichthümer erwartet wird) — zu einem Stück aufzubauen verliert. Sein Großemwahn hat aber noch etwas vor allen seinen übrigen Werken voraus; die durchgehende interessante Handlung, welche auch der moralischen Tendenz nicht entbehrt, die Schwächen der Gesellschaft, hier der Großemwahn, werden nach Gebühr gezeigert, aber die Heißel wird hier von der Satire gezeichnet, wobei Humor und heiterer Sport Gevatter spielen. Da ist es leicht erklärlich, daß Publikum und Kritik einig sind in ihrem Urtheil; man lacht, aber lacht aus Verzensgrund, und bedauert am Schluss der Vorstellung, daß die Stunden gar so schnell verfließen sind. Die Darstellung war wieder ganz vortrefflich, bis zur kleinsten Rolle hinauf war jeder Darsteller ein Künstler. Das Lustspiel wurde so glatt und leicht gespielt. Das Auftreten aller war ein so sicheres, elegantes, daß wir bezweifelten, es an irgend einer Bühne besser zu sehen. Da eine Wiederholung in nächster Aussicht (sie ist auf den dritten Feiertag festgesetzt) steht, kommen wir auf die Einzelleistungen noch zurück, jedenfalls sei die reizende Vorstellung, das das eindrucklichste empfunden. Das Haus war ziemlich besetzt, und wie immer, von dem gewählten Publikum. Hr. Kruse sollte die Finaletener Bühne ändern, wir schlagen ihn hierzu vor, das Tivoli-Theater in Zukunft „Theater für die elegante Welt“ zu nennen.

Vermischtes.

***** Im Interests der „Vallischen Zig.“ veröffentlicht J. H. Vobeling folgende hübsche Einladung zum Interests in Erfurt am 11. und 12. Juni d. J.

In der Frühlingzeit,
Wenn der Staud löst
Und auf den Bergen alles grün;
Wenn die Nachtigall
Singt mit hüchem Schall
Und die blauen Wellen blüh'n.

Wenn das Bienechen summt,
Wenn der Käfer brummt,
Werchen jubeln in der Luft;
Kommt der Lenz gezogen
Und der Storch geflogen,
Herrschet ringum Blumenbust.

Drum nach alter Weise
Macht euch auf die Reise,
Al' ihr Inter groß und klein;
Denn der Hauptmann Wächter,
Dieser Geldverächter,
Ladet euch zum Feste ein.

Darum laßt uns wandern,
Einer nach dem andern
Lacht uns all' nach Erfurt zieh'n;
Gastlich ist das Städtchen,
Halbe Frau'n und Mädchen
Dort wie Maiensoldaten blüh'n.

Und es winkt dem Bescher
Dort der volle Becher
Mit dem edlen Nebenast.
Denn der Saft der Neben
Giebt dem Inter eben
Stets zum zeheln seine Kraft.

Auch der Magistrat
Und die Herr'n vom Rath
Laden euch zum Feste ein.
Alle seid willkommen,
Freundlich aufgenommen
Dort bei'm allerbesten Wein.

***** Dr. Regierungsrath, Hauptmann a. D. Wächter von hier, der Vorstand des Bienezüchtervereins für Sachsen, Thüringen und Anhalt.

****** (Eine Vorahnung.) Ein wirklich seltsames Beispiel von Vorahnung wird bei Gelegenheit des Seminaljahres unserer beiden Panzerregimenter berichtet: „Im Jahre 1865 erhielt die Redaction der Zeitschrift Illustriertes Heft: „Dahem“ eine Federzeichnung mit der Unterschrift: „Leberjäger.“ Es war ein kleines Cabinetstück, zeigte eine Fregatte, die eine zweite in der Gegend des Mittelmeeres überfahrt, und machte einen erschütternden Eindruck. Die Zeichnung wurde augenblicklich auf Holz übertragen, — der damalige Oberstenkapitän Werner schrieb einen Text dazu und die Nummer machte auf die Leser denselben erregenden Eindruck, wie auf die Redactoren. Dreizehn Jahre später wird der „Kurirer“ auf dieselbe Weise überfahren und der Commandant desselben, Graf Monts... ist der Zeichner der Bilder im „Dahem“. — Auf Seite 577 im ersten Bande dieser Zeitschrift wird man das betreffende Bild finden.

***** (Augenblicke Verbrechen.) In Elste bei Alshden ist am Montag ein graßliches Verbrechen verübt worden; die etwa 16 jährige Dienerin oder Dientling hat ihren etwa 6 jährigen Bruder auf eine ganz entlegene Weise ermordet. Sie hat den Knaben mit sich ins Feld gelockt und ihn hier mit einem Messer den Hals abzuschneiden versucht. Als ihr dies nicht gelungen, hat sie das blutende Opfer, dem sie ein Luch in den Mund gesteckt, kopfüber in einen mit Wasser gefüllten Graben geworfen und wird es so lange festgehalten haben, bis der Erstickenstod eingetreten. Als Geund dieser grauenhaften That wird schände Habhaft angebeuten. Das Mädchen hat gelant, wenn der Junge aus der Welt sei, werde ihr die väterliche Stelle, eine Anbamerstelle, zufallen. Man vermuthet, daß die Mörderin auch einen Brand, welcher im vorigen Herbst drei Bauernhöfe in Asche legte, veranlaßt hat, da sie in dem Hause diente, wo das Feuer ausbrach. Ob die Person, die an Epilepsie leiden soll, geistig zurechnungsfähig ist, wird die Untersuchung zeigen.

Das vermehrte Erscheinen unseres Blattes nöthigt uns, mit dem Druck der einzelnen Nummern früher zu beginnen als bisher und müssen wir die geehrten Interenten deshalb ergebend bitten, uns Anzeigen, welche in die am folgenden Morgen zur Ausgabe gelangende Nummer Aufnahme finden sollen, Tags vorher bis

spätestens Nachmittags 3 Uhr zugehen zu lassen, da andernfalls eine rechtzeitige Aufnahme nicht mehr möglich ist.

Unsere Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von Morgens 7 — 12 und

Nachmittags von 1 1/2 bis 7 Uhr.

An Sonntagen von Morgens 7 — 10 Uhr.

Wir bitten daher die geehrten Abonnenten, welche das Blatt in der Expedition abholen lassen, solches an Sonntagen vor Beginn des Gottesdienstes zu bewirken, da von 10 Uhr ab die Expedition geschlossen ist.

Die Expedition des „Merseb. Corresp.“

Anzeigen.

Am 2. Pfingstfeiertag (10. Juni) predigen:
 Domkirche. 9 Uhr: Herr Dirc. Martius.
 2 Uhr: Herr Consistorialrath Leuschner.
 Stadtkirche. 9 Uhr: Hr. Pastor Heinke.
 2 Uhr: Hr. Dirc. Silbebrandt.
 Neumarktkirche. Herr Pastor Dreifling.
 Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
 Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr
 Gottesdienst.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr,
 sollen im Saale des hiesigen Rathsfellers mehrere abge-
 pfländete Sachen, namentlich Wirtschaftsgegenstände,
 meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 7. Juni 1878.
 Der Magistrat.

Auction in Merseburg.

Mittwoch d. 12. d. M., v. Vorm. 10 Uhr an,
 sollen im Thüringer Hofe hierelbst 1 Pferd, 1 Weiter-
 wagen, 1 Rollwagen, div. Pferdegeschirre und dergl.
 mehr meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
 Merseburg, den 5. Juni 1878.
 A. Hindrichs, Kr.-Auct.-Comm. u. Ger.-Taxator.

Heu-Verpachtung in der Clause.

Die diesjährige Heumattung von ca. 14 Mrg.
 in hiesiger Clause ist zu verpachten durch den Auktions-
 Comm. Hindrichs in Merseburg.

Als Bauplätze

find 8 Gehen Feld, an der Weisenfelder Straße gütig
 gelegen, baldmöglichst zu verkaufen. Näheres in der
 Exped. d. Bl.

Sehr schöne Pfeffergurken,
 vorzügliche saure Gurken,
 eingottene Preiselbeeren,
 prima Emmenth. Schweizerkäse,
 Limburger Sahnenkäse

empfehlen
C. Wolff.

Echt französische und sächsische

Sensen und Sichel

nebst vorzüglichsten Besenempfehlen

W. Gärtner, Brühl 1.

Magazin von allen Sorten Holz-
 und Metall-Sägen zu den billigsten
 Preisen bei
 R. Ebeling,
 Schmaleckstraße Nr. 17.

(Attest.) Der Wahrheit gemäß bescheinige hier-
 mit, daß ich durch die Pulver des Herrn Popp von
 meinem

langjährig. Magenleiden

befreit bin, und nur dringend wünschen kann, alle
 ähnlich Leidenden möchten sich an oben genannten
 Herrn vertrauensvoll wenden, da es das einzig rich-
 tige Mittel ist.

Magen- und Darmkatarrh

gründlich zu kurieren, denn es konnten mich mehrere
 Aerzte, die ich um Rath fragte, nicht davon befreien.
 Unterzeichnetem ist gern bereit, Allen, die sich direct
 an mich wenden, nähere Auskunft zu ertheilen.
 Fortkhaus Fleh bei Wetzlar (Rommern), im
 August 76. C. Becking, Fortk.-Ausscher.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles
 Nähere findet ähnlich Leidenden franco und gratis
 J. J. Popp, Specialist für Magen- und Darm-
 katarrh, Heide (Dollstein).

Das Atelier für Stein- und Bildhauerei

F. Herm. Horn

empfehlen sich zur Anfertigung von Grabdenkmälern und
 Monumenten in jeder gewöhnlichen Steinart, sowie Er-
 neuerung derselben, verpachtet die eleganteste Ausführung
 und garantirt für Schönheit der Vergoldung.

Gestift auf meine Leistungen seit vielen Jahren in
 hiesiger Stadt, ist es mir möglich, auf Proben und deren
 größte Anerkennung, jederzeit hinweisen zu können und
 stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Bararbeiten und Reparaturen werden prompt
 ausgeführt.

Zeugschäfte,

beste Waare, verkauft am billigsten

F. W. Schneider, Sand 5.

Breatheringe

in 1/1 und 1/2 Wal-Fässern erhielt frische Sendung

E. Wolff.

Waschen und Plätten

der Familien, sowie feiner Wäsche wird prompt und
 sauber ausgeführt von

Emilie Schröder,
 Brühl Nr. 14, 1 Treppe.

Bitte gütig, mich mit vielen Aufträgen zu beehren.

Westph. Schmiedekohlen

empfehlen ab Lager billigst

C. F. Meister.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen
 vorräthig

Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Der Feiertage halber ist nächsten

Mittwoch frisches Bichtebier in der
 Stadtbrauerei zu haben.

Mein Kohlenlager,

als Presstorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle,
 Steinkohle und Grude-Coaks empfehle zu billigsten
 Preisen franco Platz.

Neumarkt 75.

Klagesformulare

stets vorräthig bei

Zb. Köhner, Buchdruckerei,
 gr. Ritterstr. 28.

**Neue Lissab. Kartoffeln,
 neue Matjes-heringe**

empfehlen

E. Wolf.

Zu Bauzwecken.

Träger,
 Bauschienen,
 Säulen

empfehlen billigst

C. F. Meister.

Adress- und Visitenkarten

in eleganten und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell
 und billig

Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Nürnbergers Tivoli-Theater.

Sonntag den 9. Juni 1878. Große Fest-Vorstellung.

Vor und nach der Vorstellung Concert. Kassen-
 öffnung 6 Uhr. Anfang des Concerts 6 1/2 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Zum ersten Male:
 Unruhige Zeiten, oder: Es geht los — es geht
 los. Pöffe mit Gefang und Tanz in 3 Akten und
 8 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conrad.
 Mit Eintritt der Dunkelheit große prachtvolle
 Illumination der Zuschauerzäume durch Gas-
 scheinische Ballons und bengalische Flammen. Hierauf
 Concert. Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Montag den 10. Juni 1878. Zum ersten Male: Der
 Leiermann und sein Pflegekind. Volksstück
 in 3 Aufzügen und 5 Akten von Ch. Virch-Pfeiffer.

I. Abth.: Im Hofen.

II. Abth.: Die Frau Bäckermeisterin.

III. Abth.: Ein heller Morgen.

Dienstag den 11. Juni 1878. Zum 2. Male: Grössen-
 wahn. Lustspiel in 4 Akten von J. Kolen. (Ganz
 neu!)

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag am 12.,
 13. und 14. Juni bei aufgehobenem Abonne-
 ment: Gastspiel des säch. Hoftheaters Herrn
 Otto Hartmann von Dresden.

Einlad.-Preise zu diesem Gastspiel wie gewöhnlich.
 Reservirte Plätze (nummerirt): 75 Pf. im Vorverkauf,
 an der Kasse 1 Mark.

Bürger-Schützen-Compagnie.

Der festliche Auszug zum Pfingstfesten am 3.
 Feiertage findet in Anbetracht der augenblicklichen
 politischen Verhältnisse diesmal nicht statt.

Das Directorium.

Ein goldenes Kreuzchen verloren, gegen Belohnung
 abzugeben bei A. Kudoth, Bahnhf.

Rechnungsabschluss

des Vorjahr-Vereins zu Merseburg, eingetragen
 Genossenschaft, pro Monat Mai 1878.

Einnahme.	Markt Pf.
Kassenbestand vom Monat April 1878	14,356 71
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	196,959 93
Vorschuss-Zinsen	4,859 82
Vereinscapital von Mitgliedern	314 24
Aufgenommene Darlehne	38,550 55
Referefond	12 —
Bank-Gonto	—
Referefond	619 50
Incasso-Gonto	6,879 40
Giro-Gonto — Berlin —	—
Giro-Gonto — Köln —	—
Gonto für Verschiedene	54 58
Summa	262,906 73

Ausgabe.

Gegebene Vorschüsse	169,394 55
Anrückzahlte Darlehne	31,733 35
Gezahlte Zinsen	53 45
Anrückzahltes Vereinscapital	600 —
Bewaltungskosten	857 61
Referefond	—
Bank-Gonto	26,734 30
Incasso-Gonto	619 50
Giro-Gonto — Berlin —	8,382 20
Giro-Gonto — Köln —	2,880 30
Gonto für Verschiedene	—
Summa	241,211 26

Mithin Bestand 21,395 47

J. Bichtler. M. Klingebiel. A. Junt.

Börsenversammlung in Halle

am 8. Juni 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo, geringer 192—205 Mk. bz., besserer
 214 bez., feiner bis 215 Mk. bez., feinstes bis 219 Mk.
 bez.

Roggen 1000 Kilo, 153 Mk. bez.

Gerste 1000 Kilo, feinste Braumaare 174—182 Mk. bez.

Gerstenmalz, 50 Kilo 14,50—15,25 Mk. bez.

Safer 1000 Kilo, 145—160 Mk. bez.

Hälftenfrüchte, 1000 Kilo, ohne Gehst.

Hämmel 50 Kilo, ohne Handel.

Hühner 50 Kilo, 32,50 Mk. bez.

Futtermehl 50 Kilo, 7,75—8 Mk. bez.

Alte Roggen-6 Mk. bez., Weizenhaale 5 Mk. bez.,
 Weizen-Grieskleie 5,75 Mk. bez.

Neu 50 Kilo, 3—3,25 Mk. bez.

Stroh 50 Kilo, 2—2,25 Mk. bez.

Zahlplan vom 15. Mai 1878.

Abgang von Merseburg in der Richtung:

Nach Halle: 4^{1/2} Mrgs. (Schulz), 7^{1/2} M. (4. Kl.),
 10^{1/2} M. (12^{1/2} Mrg., 4. Kl.), 5^{1/2} M. (3. Kl.),
 5^{1/2} M. (Schulz), 8^{1/2} Mrgs. (Schulz), 1.—3. Kl.),
 10^{1/2} Mrgs. (4. Kl.).

(Die mit * bezeichnetenzüge halten in Ammenborn an.)

Aufschlüsse:

Halle—Berlin: 4^{1/2} (S) Mrgs., 9^{1/2} M., 2^{1/2} M., 5^{1/2} (S)
 M., 6^{1/2} Mrgs., 9^{1/2} (S) Mrgs. (S = Schnellzug).

Halle—Magdeburg: 5^{1/2} Mrgs., 7^{1/2} M., 11^{1/2} (S) M.,
 1^{1/2} u. 5^{1/2} M., 9^{1/2} (S) u. 10^{1/2} Mrgs.

Halle—Halberstadt: 8^{1/2} (S) u. 11^{1/2} M., 1^{1/2} u. 6^{1/2} M.

Halle—Torgau: 8^{1/2} (S) M., 1^{1/2} M., 7^{1/2} Mrgs.

Halle—Nordhausen: 5^{1/2}, 8^{1/2} (S), 12 M., 2 u. 8 M.

Halle—Leipzig: 5^{1/2}, 7^{1/2} (S) u. 10^{1/2} M., 1^{1/2}, 2 u. 5^{1/2}
 M., 6^{1/2} (S) u. 8^{1/2} (S) Mrgs., 10^{1/2} Mrgs.

Nach Weichenfels: 6^{1/2} Mrgs., 4. Kl.), 8^{1/2} M. (Schulz),
 1.—3. Kl.), 10^{1/2} (3. Kl.), 11^{1/2} M. (Schulz), 2^{1/2}
 M. (4. Kl.), 10^{1/2} Mrgs. (4. Kl.), 8^{1/2} Mrgs. (4. Kl.),
 11^{1/2} Mrgs. (Schulz).

Aufschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4^{1/2} (S) Mrgs., 6^{1/2} u. 10^{1/2} M., 12^{1/2},
 4^{1/2} u. 5^{1/2} (S) M., 8^{1/2} u. 10^{1/2} Mrgs.

Weichenfels—Leipzig: 7^{1/2} M., 12^{1/2}, 4^{1/2} u. 9^{1/2} M.

Großheringen—Saalfeld: 6^{1/2}, 9^{1/2} M., 1, 4^{1/2} u. 10^{1/2} M.

Nach Straußfurt: 9^{1/2} M., 3^{1/2} u. 8^{1/2} M.

Weimar—Gera: 6^{1/2} u. 10^{1/2} M., 4^{1/2} u. 9 M.

Erfurt—Nordhausen: 6^{1/2} u. 10^{1/2} M., 2^{1/2} u. 7^{1/2} M.

Dietersdorf—Arnstadt: 7^{1/2} u. 10^{1/2} M., 2^{1/2}, 5^{1/2}, 7^{1/2}, 9^{1/2} M.

Gotha—Leinefeld: 6^{1/2} u. 10^{1/2} M., 3^{1/2} u. 9^{1/2} M.

Gotha—Hildbr.: 7^{1/2} u. 10^{1/2} M., 3^{1/2} u. 9^{1/2} M.

Eilenach—Meiningen: 2^{1/2}, 8^{1/2} M., 12^{1/2}, 3^{1/2}, 7^{1/2} M.

Verionen-Posten.

I. Post aus Merseburg 2^{1/2} M., in Mülchen 4^{1/2} M.,
 aus Mülchen 7^{1/2} M., in Merseburg 10^{1/2} M.

II. Post aus Merseburg 11^{1/2} Mrgs., in Mülchen 2^{1/2} Mrgs.,
 aus Mülchen 5^{1/2} M., in Merseburg 8^{1/2} M.

Von Merseburg nach Lauchstädt: 3^{1/2} M.

Aus Lauchstädt 4^{1/2} Mrgs., in Merseburg 5^{1/2} Mrgs.

Dieser Nr. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere
 Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post bestell-
 ten) bei:

Deutscher Allgemeiner Anzeiger für das
 Königreich Sachsen; — die Provinz Sachsen; — das
 Großherzogth. Sachsen-Weimar-Eisenach; — die sächs.
 Herzogthümer: Coburg-Gotha; — Meiningen; — Alten-
 burg. Nr. 86.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 70

Sonnabend den 8. Juni.

1878.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, 7. Juni Vormittags. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist fortwährend durchaus befriedigend, der hohe Patient zeigt höheren Appetit, die Armwunde nimmt einen ganz normalen Verlauf.

Ueber die ersten ärztlichen Maßnahmen, welche nach der Rückkehr des Kaisers in das Palais getroffen wurden, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden zuverlässigen Bericht:

Der hiesige königliche Hygienische Sanitätsrath Dr. Lewin ging am Sonntag nach 2 Uhr unter den Linden in die Richtung auf das Schloß. Ungefähr vor dem Hotel St. Petersburg angekommen, sah er den kaiserlichen Wagen vom Palais abfahren und grüßte auch gleich darauf den ihm vorüberkommenden Marasch. Kaum drei Minuten später hörte er zwei sehr heftige Schüsse, deren unheimlicher Eindring in ihm sofort die Vermuthung weckte, es gelte dem Kaiser. Die Wundpromenade war am diese Zeit nicht sehr belebt. Sanitätsrath Lewin lief, so schnell er konnte, die Südseite der Linden entlang, bis hinter Kränzlern und bog dann in die Mittelpromenade ein. Dort sah er den kaiserlichen Wagen auf der Nordseite der Linden entlang kommen. Se. Majestät an den Jäger gelehnt, so daß Dr. Lewin im ersten Augenblicke glaubte, der Kaiser müsse tödtlich verwundet sein. An der Friedrichstraße angekommen, bog der kaiserliche Wagen wieder nach der Südseite der Linden ein und fuhr dann in schärfster Gangart in das Palais zurück. Sanitätsrath Lewin eilte so schnell ihr seine Hilfe tragen wollten, hinterher, um eventuell ärztliche Hilfe zu leisten. Gleichzeitig war der kaiserliche Sanitätsrath Liman, der sich zufällig in der Hofeigenen Weinhandlung befand, im Palais angekommen. Die beiden Aerzte fanden den Kaiser im Schlafstimmer; sie entleierten denselben höchst sorgfältig und lagen, daß Se. Majestät namentlich an der linken Seite des Kopfes stark blutete. Der Puls war gefunten und schwach; Se. Majestät befahl ein nervöses Jittern. Die Aerzte lösten ihm Wein und warmen Thee ein und consiliierten zu ihrer Freude, daß Se. Majestät bei vollem Bewußtsein war; der Kaiser gab präcise Befehle über die sofortige Zurückberufung seines allerhöchsten Angehörigen, und dies mit vollster Ruhe und Seelenruhe. Die Aerzte glaubten zunächst nur an eine Verwundung im Kopfe. Se. Majestät klagte aber über heftige Schmerzen im rechten Arm, so daß eine Untersuchung des ganzen Körpers vorgenommen werden mußte. Es fanden sich dabei in dem stark angeschwollenen rechten Vorderarm etwa sieben Erbsenknollen, Wunden von Schrot oder Kugeln herrührend. Offenbar war diese Verletzung an der inneren Seite des rechten Vorderarmes entstanden, als Se. Majestät die Hand zum Griffe erhoben hatte; dann hatte der Kaiser wahrscheinlich eine Wendung nach halbrechts gemacht, der zweite Schuß traf die ganze linke Seite, und zwar die ganze Vorderseite des linken Armes, wo etwa zwanzig Verwundungen constatirt wurden; im Rücken, wo fünf gezählt wurden, und die linke Seite der Stirn und das Gesicht, wo etwa 7 bis 8 Schrotkugeln getroffen hatten. Wie viel Schrotkörner in den Körper gedrungen waren, wurde vermieden zu constatiren, weil dies augenblicklich medicinischerseits nicht für rathsam erachtet wurde, und zwar durch die alsbald eingetrossenen Leibärzte Sr. Majestät: v. Bauer, v. Langenbeck und Wilms.

Auf Vorschlag der Aerzte genehmigte Se. Majestät seine Ueberführung aus dem Schlafstimmer in das blaue Vorrathszimmer, und traf allerhöchsteßlich alle diesfälligen Anordnungen, immer mit allergrößter Ruhe. Danach wurde der erste Verband angelegt, und hatte Se. Majestät an den stark angeschwollenen Stellen empfindliche Schmerzen. Um sieben Uhr wurde der zweite Verband angelegt, und hatte die Schwellung sich in sehr erfreulicher Weise vermindert, der Kaiser hatte auch weniger über Schmerzen zu klagen. An Mahrung nahm er ungefähr zwei Tasse Thee zu sich. Während der Nacht blieb Geh. Dr. Lewin. Die Nacht verlief relativ günstig, Fieber war nicht vorhanden, der Puls normal. Morgens 9 Uhr folgte der dritte Verband, der eine genauere Zeit im Vorhinein nahm. Se. Majestät war vollständig ruhig, äußerte bei dem beschwerlicheren Verband keinen Laut

des Schmerzes, und bewahrte diese Ruhe auch beim Einwasch der Kaiserin und der Frau Großherzogin von Baden. Mittags genoß der Kaiser etwas Bouillon, Huhn und ein Glas Mostweine, und dauerte der günstige Zustand bis Abends an.

Ueber den nachherigen Zustand und die fernere Behandlung des kaiserlichen Patienten hat einer der besten Aerzte, der gleichzeitig Professor der Berliner Universität ist, nach Begangung einer Vorlesung daselbst seinen Hören folgenden eingehenden Bericht erstattet: Die Wunden zeichnen sich vor allen Wunden des Körpers vornehmlich wegen der Größe eines Wundfieberaus, das sich mit einem Rothlauf combinirt, welcher von den zuerst erkrankten Geweben sich weiterhin verbreitet. In dem Verlaufe der Erkrankung des Kaisers ist glücklicherweise dieser Zustand nicht aufgetreten, und es scheint, als ob es der sorgfältigen ärztlichen Behandlung gelungen wird, die Wunden Sr. Majestät mit einer sog. primario intentionis zur Heilung zu bringen. Die moderne chirurgische Wundbehandlung mit der Salicylmatte, welche in Carboläure getaucht, auf die Wunde gelegt wird, hat im vorliegenden Falle nicht im Stich gelassen. Die Wunde ist bereits, wie es sein soll, mit der Wunde verklebt, und es ist demgemäß in den nächsten Tagen das Abfallen der Verbandwatte zu erwarten, nachdem sich unter derselben eine Heilung durch Narbenbildung hergestellt hat. An die Entfernung sämtlicher Schrotkörner wird nicht gedacht, da letztere ganz unglücklich einzuheilen pflegen, anders ist es dagegen mit dem Rhegiporen, dessen Beseitigung noch erfolgen wird. Dieser bedingt die einzige Complication der Verletzung, die glücklicher Weise einen so günstigen Verlauf genommen hat. Die Kräfte des Kaisers werden durch Darreichung sog. Mangelpräparate, kräftige Bouillon, starken Thee u. dergleichen gehoben, und, so weit vorauszuweisen, wird der Verlauf der Wunden auch fernherhin ein günstiger sein, zumal durch die Uebernahme der Geschäfte durch den Kronprinzen auch eventuelle Aufregungen beseitigt sind.

Kurz vor der verhängnisvollen Ausfahrt am Sonntag Nachmittag sah der Kaiser viele Leute vor dem Palais stehen. „Ach das ist fatal!“ sagte er, „da sind ja so viele Leute.“

color checker CLASSIC



von Stimmeln gingen die Wagen weiter ein vorwärts, und so sollte denn der Kaiser weiter ein dumpfer Knack erkündete in dem Augenblicke, als der Körper des Unglücklichen an den Auerbalken des Thores anprallte, die Beine des kaiserlichen zerplitterte und klüßler fand, die Fügel aus den Händen gleiten lassend, zusammen jetzt erst bemerkte man das Entsetzliche; ein freiwilliger Sprung auf den Wagen und hob den mit dem Tode Ringenden herab, worauf ein Officier denselben in den

Hausflur trug und ihn dort niederlegte. Wir unterlassen nicht zu bemerken, daß Richter's Zustand gegenwärtig zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Die Stellvertretung des Kaisers

ist nunmehr definitiv geregelt. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgende Erlasse: „Da Ich in Folge Meiner Verwundung zur Vollziehung der nöthigen Unterschriften augenblicklich nicht im Stande bin, Ich auch nach Vorschrift der Aerzte, um die Heilung der Wunden nicht aufzuhalten, Mich aller Geschäfte enthalten soll, so will Ich Eure kaiserlichen und königlichen Hoheit und Liebden für die Dauer Meiner Behinderung Meine Vertretung in der oberen Leitung der Regierungsgeschäfte übertragen. Eure kaiserliche und königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich, hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Berlin, den 4. Juni 1878.“ „Auf allerhöchster Befehl dazu berufen, bezeugen wir, die unterzeichneten Obersten des Civil- und Militärcabinetz, daß Se. Majestät der Kaiser und König in unserer Gegenwart den Inhalt der vorstehenden Verordnungen nach genommener Kenntniß von derselben ausdrücklich genehmigt und die Vollziehung und Veröffentlichung durch allerhöchsthien dabei gegenwärtigen Reichskanzler und Minister-Präsidenten befohlen haben. v. Wilmsowky, v. Albedyll, Fürst v. Bismarck, Otto Graf zu Stolberg, Leonhardt, Falk, v. Kameke, Friedenthal, v. Bülow, Hofmann, Graf zu Eulenburg, Maybach, Hobrecht. An den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen kaiserliche und königliche Hoheit und Liebden.“

„In der Anlage lasse Ich Ihnen eine von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige an Mich gerichtete allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch das „Reichsgesetzblatt“ zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundfäden Sr. Majestät, Meines kaiserlichen Vaters und Herrn, zu führen. Berlin, den 5. Juni 1878. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, v. Bismarck. An den Reichskanzler.“

„Dem Staatsministerium lasse Ich in der Anlage eine von Sr. Majestät dem Kaiser und König an Mich gerichtete allerhöchste Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es ist Mein fester Wille, die Mir von des Kaisers und Königs Majestät übertragene und von Mir übernommene Stellvertretung unter gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze nach den Mir bekannten Grundfäden Sr. Majestät, Meines königlichen Vaters und Herrn, zu führen. Berlin, 5. Juni 1878. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, v. Bismarck, Otto Graf zu Stolberg, Leonhardt, Falk, v. Kameke, Friedenthal, v. Bülow, Hofmann, Graf zu Eulenburg, Maybach, Hobrecht. An das Staatsministerium.“

Damit ist dem Kronprinzen die unbeschränkte Vertretung des Kaisers für die Dauer von dessen Krankheit übertragen, ausgeschlossen ist nur das